

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

83 (20.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896337)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth Hauptstraße 11. Größere Brände bei deutschen Luftangriffen in Süd- und Mittelengland. — Deutsche Truppen auf der Insel d'Ueuffant gelandet.

Nr. 83

Elsfleth, Hombend, den 20. Juli

1940

Bombenangriffe auf England

Weitere 30 000 BZ. in überseeischen Gewässern versenkt. — Größere Brände bei deutschen Luftangriffen in Süd- und Mittelengland. — Deutsche Truppen auf der Insel d'Ueuffant gelandet.

DNB. Berlin, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In überseeischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe haben weitere 30 000 BZ. feindlichen Handelschiffsräumern versenkt.

Auf Fährwegen der Kriegsmarine landeten deutsche Truppen auf der Insel d'Ueuffant, die der Bretagne vorliegt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Truppenübungsplatz Andover sowie Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland an. Auf dem Flughafen Lutbridge Wells, im Industriegebiet Gashorne und in den Hafenanlagen in Portland wurden besonders starke Brände beobachtet. Ein großes Rüstungswerk in Greenod erhielt mehrere Volltreffer.

Bei Angriffen gegen Schiffe im Kanal gelang es, ein Handelschiff in Brand zu setzen, ein weiteres Handelschiff und ein Vorkostenboot durch Bomben so schwer zu beschädigen, daß die Besatzungen die Schiffe verlassen mußten.

In der Nacht in das Rhein-Ruhr-Gebiet einfliegende feindliche Flugzeuge wurden durch Flakabwehr vertrieben oder an getzelten Bombenabwurf gehindert. Einzelne planlos abgeworfene Bomben richteten weder Personenschaden noch Sachschaden an. Ein feindliches Flugzeug vom Typus Bristol-Blenheim wurde im Luftkampf nördlich Cherbourg abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist über dem Kanal abgeschossen.

Während nach dem Siege in Frankreich Neuplantanten der deutschen Armeen unter dem jehudischen Dant des deutschen Volkes ihren Einzug durch das Brandenburger Tor in der Reichshauptstadt hielten, geht der Kampf gegen das Kriegsverbrecher-England mit Unerbittlichkeit weiter. In überseeischen Gewässern, wo nach den großmächtigen Reden der Londoner Plutokraten die letzte Flotte Millions die Meere beherrschen soll, wird von deutschen Kriegsschiffen ein britisches Schiff nach dem anderen in Churchill's Massenarab auf dem Boden der Ozeane gesenkt. Zugleich liefern unsere U-Boote und unsere Flugzeuge an den englischen Küsten auf der West- und Ostküste die schwersten Verluste zuzufügen und damit das ungeheuerliche Kriegsverbrechen der Londoner Plutokraten an der Welt zu führen.

Während in England erlogene Erfolge der britischen Luftwaffe ausgegeben werden, greifen unsere Bomben unentwegt die englische Luft an und zerstören Truppenübungsplätze, wichtige Industriewerke und Hafenanlagen. So erhalten die in Furcht und Angst lebenden, nervös gewordenen Briten immer mehr einen Vorechmack von dem gescheiterten Angriff der deutschen Wehrmacht auf das plutokratische Großbritannien. Denn gescheitert werden soll den britischen Plutokraten nichts, die Deutschland verdrängt mit ihren überlegenen Heeren, die die von ihnen verführten Völker auf dem Weltbühne, Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich, siege vertieren und ins Elend und Verderben stürzen.

Nenn nun die Eigenmaschine der Londoner Kriegsverbrecher, die das strenge Gericht für ihre Kriegsverbrechen furchen, die Verzweiflung und Panikstimmung im englischen Volk durch angebliche Erfolge der britischen Luftwaffe zu bestärken verliert, so ist das ein vergebliches Bemühen. Churchill hat den Luftfahrtminister für den englischen Volk die Erfolge der britischen Luftwaffe darzulegen. Er hat gelogen, daß sich die Ballen lösen und in Ziffern von vernichteten deutschen Flugzeugen nur zu geschweigen. Die Londoner Plutokraten verheiden wie der berühmte Vogel Strauß ihre Köpfe vor der Niederlage und vor der furchtbaren Gefahr, die ihnen droht, in der Hand. Denn die britische Luftwaffe ist nicht in der Lage, einen ernsthaften deutschen Angriff in der Luft abzuwehren zu leisten. Immerhin, Englands Luftfahrtminister gibt zu, daß Deutschland in der Luft noch immer das zahlenmäßige Übergewicht habe und daß das leider eine sehr ernsthafte Gefahr sei. Sinclair verschweigt die außerordentliche Seltenheit bei deutschen Piloten und die technische Überlegenheit der deutschen Kampfflugzeuge. Aber mögen sie sich selbst betrügen! Der deutsche Wehrmachtminister spricht die Sprache der Wahrheit. Es geht den britischen Kriegsverbrechern immer mehr an den Stragen!

Fliehende Engländer bei Moyalte zersprengt

Wieder erfolgreiche italienische Luftangriffe in Nord- und Ostafrika.

DNB. Rom, 18. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist das Gebiet von Marsa Matruh erneut wieder mit Bomben belegt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist der Feind, der sich von Moyalte zurückgezogen hat, in der Richtung von Buna von den Landheerstruppen und von der Luftwaffe verfolgt worden, die die fliehenden Kraftwagenkolonnen mit Maschinen-

gewehrfeuer beschossen und zersprengt. Waffen, Munition und Kraftwagen wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuge haben den Flughafen von Waij mit deutlich beobachteten Erfolgen bombardiert.

Der Feind hat den Flughafen von Agordat mit Bomben belegt, ohne Schäden anzurichten. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Mit der üblichen Verspätung gibt London jetzt endlich zu, daß ein britischer Kreuzer am 8. Juli während des Gefechts mit der italienischen Flotte durch Luftangriff beschädigt wurde.

Dhnmächtiges Churchill-England

Große Worte sollen die große Angst betäuben. — Gewitter des Weltjahres gegen die britische Tyrannei.

Es knittert im Gehäß des plutokratischen Englands. Trotz der großen Worte der Londoner Kriegsverbrecher beginnt man in England zu begreifen, wie ohnmächtig das Churchill-England ist und daß alle verzweifeltsten Verteidigungsmaßnahmen in letzter Stunde für Großbritannien zu spät kommen. Man möchte mit den großen Worten die große Angst betäuben, die das plutokratische England vor der allgemein erwarteten „deutschen Invasion“ ergreifen hat.

„Bis zum letzten Mann“?

Kennzeichnend hierfür ist es, wenn das antische englische Nachrichtenbüro Reuters einen Korrespondenten nach den sogenannten Verteidigungsanlagen“ an der Küste geschickt und einen vollen Bericht hat ablesen lassen. In der englischen Presse sollen sich danach britische Regimenter „bis zum letzten Mann“ schlagen. Sie dachten nicht einmal daran, sich auf die zweite Verteidigungslinie der 2½ Millionen Heereskräfte zurückzuziehen. Es sind die gleichen Kräfte wie zu Beginn der Flambierschlacht. Nachher konnten die britischen Truppen nicht schnell genug auf ihre Schiffe fliehen, um der britischen Kriegsmarine Rückzug durchzuführen. Reuters Korrespondent spricht hierauf davon, daß die Soldaten an der Küste nur eine Art „altemännisches Interesse“ für das Leben, was hinter ihnen der Rest der britischen Armee von 2½ Millionen Mann unternehme. Man kann über diesen Grauß des britischen Schreckens nur den Kopf schütteln, denn mit Soldaten, die nur altemännisches Interesse haben, um der britischen Kriegsmarine Rückzug durchzuführen können. Ständig aber wird es, wenn der britische Korrespondent schreibt: „Ich bedaure die Armeesoldaten nicht, die in diesem unbekanntem Land ihren Weg finden will, wo jede Anstiftung auf den Wegweiser fehlt. Ich habe während meines Hin- und Herbewanderns ein hundstündliches meinen Weg verloren.“ Reuters scheint einen etwas irren Weltführer mit trummer Nase an die britische Küste geschickt zu haben. Ein jeder blamiert sich eben, so gut wie er kann.

Churchill fürchtet Mut des eigenen Volkes

Daß der britische Gangster und Kriegsverbrecher Winston Churchill es geschafft hat, ganz England in ein Tollhaus zu verwandeln, das beweisen die verzweifeltsten Maßnahmen der Londoner Regierung, daß jeder, der nicht an den unbedingten Sieg Englands glaube, erschossen werden sollte. Churchill's Terror ist ein Ausfluß der jämmerlichen Angst, die die Männer der Londoner Regierung erschüt hat, wie das italienische Blatt „Regime Fascista“ feststellt. Die Plutokratenquelle weist, daß sich das Gewitter des Jahres gegen die englische Tyrannei zusammenzieht. Sie fürchteten nicht nur die beiden Völker der Welt, sondern auch die Mut des eigenen Volkes, die sie noch vor dem Angriff der feindlichen Truppen vernichten konnte. Im Wörtchen sei die Erklärung Churchills, daß jede englische Stadt ein Zentrengebäude sei und daß London in eine ungeheure Festung verwandelt würde, sehr wertvoll. Jetzt hätten die Gegner das Recht, diese Städte wie Festungen zu beschließen.

Bergeblühler Notwehr nach USA

Ob die Londoner Plutokraten und Geldhais wirklich davon überzeugt sind, daß sie einem deutschen Angriff erfolgreich Widerstand leisten könnten, steht allerdings dahin. Churchill's Notwehr nach Amerika, amerikanische Piloten, auch Wehersonen und Wehrmänner würden in England, dringend gebraucht, widerspricht den großsprecherischen Phrasen von der „Aberlegenheit“ der britischen Luftwaffe. Trotz aller Lockungen ist es aber zweifelhaft, ob Churchill in USA, so viele Abenteuerer findet, daß er auf eine wirksame Hilfe für seine fühlende Jüdel rechnen kann. Auch jenseits des Großen Teiches weiß man über die Dhnmacht des gerupften „Hlegenden Löwen“ Bescheid.

Demoralisierung britischer Truppen

Mit der Widerstandskraft der britischen Arme, die die Hölle der Flambierschlacht kennengelernt hat, kann es nicht weit her sein, da Meldungen aus England eine schwere Demoralisierung der britischen Truppen erkennen lassen. So mühen in Wandscher nach dem „Daily Express“ bei 15 000 englischen Soldaten wegen eines gewöhnlichen Stillsitzensverbrechens an einer fünfjährigen Frau verurteilt worden, deren Mann als Unteroffizier in Indien Dienst tut. Wehrliche Vorfälle ereigneten sich in der letzten Zeit massenhaft, die Polizei- und Gerichtsberichte gaben darüber so gut wie täglich Aufschluß. Die Zustände in der belagerten Festung England sind also nicht geeignet, die von Angst gepentigten Herzen der Engländer zu beruhigen.

Neue laute Ausreden W's

Wellefeldt fühlt man mehr, als es die Londoner Plutokraten ahnen, im englischen Volk, wie schwer bisher die britischen Verluste gewesen sind. Zwar gibt Churchill wieder

kleinere Schiffverluste zu, wie die Beschädigung eines britischen Kreuzers am 8. Juli in der Mittelmeerschlacht oder, wie die Verletzung des britischen, 13 000 Tonnen großen Hilfskreuzers „Van Dux“ am 10. Juni an der norwegischen Küste, wobei der britische Churchill so richtigbooll ist, zu erklären, der Verlust werde erst jetzt gemeldet, weil zuerst die Angehörigen der Besatzung von den Opfern benachrichtigt werden sollten. Churchill ist ja niemals um laute Ausreden verlegen gewesen, wenn es gilt, die Wahrheit über die britischen Schiffverluste zu verschleiern.

Die Geldjad-„Elite“ flieht

Inzwischen verlassen immer mehr Briten das fühlende Schiff England. Die englische Zeitung „Sun and Express“ weiß darauf hin, daß immer mehr britische Magnaten, Kapitalisten und Plutokraten aus England ausreisen. Sie nähern regelmäßig ihre Frau oder doch wenigstens den Schwarm ihrer Frau mit. Sonar drei britische Abgeordnete sind „aus eigener Initiative“ nach den Vereinigten Staaten übergegangen. Den Engländern wird also der Boden recht heiß unter den Füßen. Die Geldjad-„Elite“ flieht und überläßt das Volk seinem Schicksal. Anders als seine hat sich die Welt wohl auch nicht die fertige britische Geldjadplutokratie vorstellt. Es wird Zeit, daß die britischen Plutokraten und Weltausbeuter hinweggeföhrt werden, um den Aufbau eines neuen, sozialen, gerechten und freien Europas zu gewährleisten. Eine norwegische Zeitung stellt mit Freude fest, daß der Ein-Zylinder und mit ihm das feudale England bald in ihr eigenes Grab steigen würden, womit diese norwegische Zeitung sich zum Dolmetscher aller anständigen und freiheitsliebenden Völker der Welt macht.

Der Löwe brüllt aus Angst

Mr. Wintingshams „Rezept“ gegen den bösen Wolf. In dem Lande eines Churchill und Duff Cooper müssen natürlich auch die weniger hoch beamteten Großmänner ängstlich bedauern. Der „böse Wolf“ aber, der die „unantastbaren“ Engländer aufzureiben droht, sind natürlich die deutschen Fallschirmjäger, die den schlotternden Jubilaren schon manne Magare bereitet haben. Das Großmännchen jedoch, das sich und den übrigen zitternden englischen Gebeinen Mut zuspricht, ist diesmal Mr. Tom Wintingshams, der seine „Geheimnisse“ in der Internationalen Brigade im spanischen Bürgerkrieg gesammelt hat. Dieser ehrenwerte Tom hat einen so schönen Mutpruch von sich gegeben, daß wir ihn anliegendermaßen wörtlich zitieren müssen. Er schreibt nämlich in den Waid der Angst:

„Seid unbelornt, in einem Lande, wo an jeder Straßeneckung bewachte Leute stehen, wo die Ehrenpflichten Revolver tragen, und wo in den Strickfäden darauf aufmerksam gemacht wird, daß Handgelenke und Waischenmehrer an der Tür abzugeben sind, kann ein Volk die Fallschirmjäger noch vor dem Krähfüßel verdauen.“

Sat er nicht kraftvoll gebrüllt, der zitternde Löwe? Nun schreibt er mutig weiter in den Waid der britischen Katastrophe, bis ihm kein großes Maul geschloß wird ...

Ehrung General Francos

Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen.

Der Führer hat dem spanischen Staatsoberhaupt Generalissimo Franco am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen. Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatsoberhaupt zum spanischen Nationalfeiertag dratlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Heimat dankt der From

Ueber 37 Millionen RM. bei der 4. Gasausstattung für das Kriegsschiffswerk für das Deutsche Note Kreuz.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 6. und 7. Juli 1940 durchgeführte Gasausstattung für das Deutsche Note Kreuz das Ergebnis von 37 112 354,63 RM. Im Vergleich zum vierten Operationstag des Kriegsschiffswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 25 733 996,58 RM. das sind rund 178 Prozent, erhöht.

Auf eine Gasausstattung entfällt im Durchschnitt der Betrag von rund 1,62 RM. Das Ergebnis der zweiten bzw. dritten Gasausstattung ist damit um rund 2 000 000 RM. gesteigert worden.

„Unsere Zukunft bei Deutschland“

Rundfunkvortrag des norwegischen Komponisten Einding. Der bekannte norwegische Komponist Christian Einding hielt einen in der norwegischen Öffentlichkeit sehr beachteten Rundfunkvortrag über die deutsch-norwegischen Beziehungen. Norwegen hätte einen großen Gewinn aus dem Krieg gezogen können, wenn es belagert mehr über das neue Deutschland erfahren hätte. Aber das Norwegen der früheren Macht haben über Deutschland nur Rüge und Verleumdung gehört. Die antideutsche Propaganda habe immer nur von einem Zusammenbruch Deutschlands geredet und dem norwegischen Volk ein völlig falsches Bild eingegeben.

Demgegenüber fuhr der Redner fort: „Unsere Zukunft liegt bei Deutschland. Man hat nicht angegriffen, weil ich norwegisch empfind und nur das Beste für mein Land wollte. Ich bin überzeugt, daß die sogenannte Liebe zu Frankreich und England bei uns in Norwegen oft nur ein Egoismus ist, ganz es doch hier im Lande als vornehm, französisch oder englisch zu denken. Possentlich gilt es auch einmal bald als vornehm, norwegisch zu empfinden.“

Berlin begrüßt seine siegreichen Soldaten

Der Triumpfmarsch durch das Brandenburger Tor

Unter dem festlichen Gelächter aller Glocken zog am Donnerstagmorgen die erste Division Berliner und Brandenburger Truppen mit dem feierlichen Vorbezug ihrer glänzenden Siege in Polen und Frankreich durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Auf dem prachtvoll geschmückten Parier Platz hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, im Namen des Führers, der Reichsregierung und der Berliner Bevölkerung, der Befehlshaber des Ersatzheeres, General der Artillerie, Fromm, im Namen der deutschen Wehrmacht willkommen. Dann schloß Berlin in einem unbeschreiblichen Jubel seine tapferen Söhne ins Herz, die nach sechsmonatiger Abwesenheit blumenbeschnitten volle zwei Stunden lang mit klingendem Spiel über die historischen Festtage der Reichshauptstadt, die Straße Unter den Linden, in die Vaterstadt heimkehrten. Zum festlichen Male sind damit deutsche Truppen durch das Brandenburger Tor eingezogen. Niemand aber ist ihnen ein großzügiger Empfang bereitet worden.

Ganz Berlin hatte sich an der West-Öst-Wache, am Parier Platz und Unter den Linden eingefunden, um seinen tapferen Vätern und Söhnen, Brüdern und Freunden einen Empfang zu bereiten, der ihrem heldenmütigen Kampf und Siege würdig war. Von allen Dächern und aus allen Fenstern wehten die Farben der Fahnen. Die Gimmelschirben selbst hatten unglaublich festliche Gänge. In einem erhabenen, würdevollen Triumphzug verbandelt. Vor allem die Jugend hatte sich rechtzeitig zur Aufschickung in den Räumen des Tiergartens, auf den Vaterntempel und sogar auf den Hausgängen erhoben, und aus der freudigen Begrüßung klangen ihre hellen Stimmen heraus.

Mittelpunkt dieses historischen Tages war der Parier Platz, der in wenigen Stunden zu einer einzigartigen Festfeier verwandelt worden war. Überflutet wird er durch die herrlichen Proportionen des Brandenburger Tores. Zu beiden Seiten des Parier Platzes sind große Tribünen errichtet.

Sie sind für die Vertreter von Staat, Wehrmacht und Partei, die Angehörigen der Berliner Gefasellen und Verwandten und Berliner Künstlerarbeiten reserviert. Davor haben Verbundene mit ihren Kranzschleifern einen Ehrenplatz erhalten.

Nur vor 18 Uhr tritt, mit tosenden Beifällen und Räumerschreien empfangen der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels an dem Parier Platz ein. Dann klingen auch schon Marschmusik und Beifälle vom Tiergarten herüber. Nahezu alle lösen die freudige Spannung, die über den Massen gelagert hat, zu einem tosenden Willkommensgruß, der von den Häuserfronten widerhallt. In langsamer Fahrt führt der Kommandeur der Division im schwarzen, blumenbeschnittenen Wagen durch den Mittelgang und dann rechts für den Sturm der Begrüßung und Freude, der ihm und seinen tapferen Männern entgegenstößt. Dann folgen, blühender und schneidig, unsere Soldaten in drei großen Marschäulen. Wichtig drohen die Stiefel auf dem Asphalt, als sie von einem Erlas des Jubels empfangen und blumenbeschnitten in schneidiger Wendung der Ehrentribüne aufmarschieren, um das erste Willkommen der Heimat zu hören.

Im Namen der Wehrmacht heißt der Befehlshaber des Ersatzheeres, General der Artillerie Fromm, die Truppen willkommen.

Dank an bewährte Soldaten

General Fromm führte aus:

Herr General! Ich danke Ihnen für Ihre Werbung und Begrüßung Sie mit Ihrer tapferen Division im Namen des Herrn Oberbefehlshaber des Heeres und für mich selbst als Befehlshaber des Ersatzheeres, in dessen Bereich Ihre Division jetzt vorübergehend eingetretet ist.

Soldaten! Ihre stolze Division hat, als eine der ersten Kameradschaften aufgestellt, bei allen Sätzen erneut bestätigt, daß die alten Wehrverbände der jungen aktiven Mannschaft in vollem Umfang gleichwertig gegeben und zu achten sind, und habe damit gezeigt, daß unser Oberster Befehlshaber — der Führer — zu jeder Zeit Soldaten haben kann, so viel er will.

Zwei Schlachten von kriegerischer Bedeutung tragen heraus über euer reiches kriegerisches Erleben:

Der Kampf in der Tudeleer Seide, mit dem ihr deutsches Land zurückerobert habt, und der Überzug über den Oberherren und die Kämpfe im Obererfisch, die euch wiederum in alles deutsches Land geführt haben.

Ihr könnt stolz sein auf eure Leistung, soll glücklich sein, daß ihr die große Zeit eures Vaterlandes als Kämpfer an der Front erleben durftet. Solt dieses Glück in der Erinnerung überfallen, es euren Kindern übermitteln, damit sie einst wie ihr als tapfere Soldaten ihren Mann zu stehen bereit sind.

Die ältesten von denen unter euch, die einst ihre Jahre schon im Weltkrieg für Deutschland mitgekämpft und gestritten haben, die werden jetzt den festgelegten großen Platz für immer ausziehen. Immer noch in der Erinnerung der Dank und unter hohen Würdigen beilegen sie, wenn sie ins bürgerliche Leben nun zurückkehren. Ihr anderen werdet nun auf Urlaub fahren, dann wiederkommen und euch für neue Aufgaben stellen, die der Führer dem Heer gestellt hat. Denn noch ist nicht Friede, noch führen wir Krieg. Ihr bleibt Soldaten, ständig bereit, den Endkampf zu erleben für Führer, Volk und Vaterland! Ich wünsche der Division, daß sie in neuen Kämpfen so trefflich wieder sich bewährt, wie sie bis heute es getan hat.

Dr. Goebbels überbringt den Gruß der Heimat

Den ersten Gruß der Heimat entbietet der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels. In seiner Ansprache führte Dr. Goebbels u. a. aus:

Soldaten der ersten von der Front heimkehrenden Berliner Division! Als Gauleiter von Berlin heißt euch auch auf den Namen eurer Vaterstadt herzlich willkommen. Die Reichshauptstadt hat heute zu euren Ehren ihr feierlichstes Gewand angelegt. Mitten unter dem jubelnden Volk stehen eure Frauen, Kinder, Mütter und Geschwister. Durch ihr begeistertes Willkommen soll ihr, Soldaten, die ihr hier und ruhmgetrönt von der Front heimkehrt, in die Reichshauptstadt einmarschieren. Es ist das für euch die stolze Aufgabe für euch, die glückliche Stunde eures Lebens, ihr wissen es und können es alle aus tiefstem Herzen mitzufühlen, daß eure Gedanken jetzt hochfliegen in kümmerliche Freude. Diesen Ehrenplatz habt ihr euch verdient.

Über die Hälfte von euch hat schon im Weltkrieg Deutschlands Leben mit dem eigenen Leben bedeckt und beschützt. Aber wie anders war das damals als jetzt! Als dieser Krieg im September des vergangenen Jahres ausbrach, war die Gier in euren Augen in Klängen. Die kluge und weisheitliche Kriegspolitik des Führers hatte den Krieg, den unsere Feinde um das Reich legen wollten, zersprennt. Die Wladode, die man uns angedroht hatte, wurde durch die Gewalt unserer Waffen sehr bald in eine würgende Gegenwladode umgewandelt. Die militärische Anstrengung des Reiches war eine vollkommene. Die Weltgeschichte kennt, ins Feld moderner Wehrmacht, die sich als Soldaten, ins Feld selbständige Moral erfüllte euch, Offizier wie Mann. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß euch in der entscheidenden Stunde von der Heimat aus der Dolch in den Rücken gestochen würde. Im Rücken bedeckt durch eine entschlossene und überbereitete

Heimat, kommt ihr im September des vergangenen Jahres euren Siegeszug durch Polen antrieben. Ihr kämpft heldenhaft an der Spitze und in der Tudeleer Seide. Ihr macht den härtesten Winter, den wir schon kennen, mit über 40 Grad Kälte im Generalanvornement mit. Ihr jagt zum Westen, als dort die Stunde der Entscheidung gekommen war.

Ihr habt euer Teil dazu beigetragen, Frankreich in einem frühen Ansturm niederzuwerfen. Nach langem währendem siegreichem Durchbruch für die unheimlich abgetriebene Maginotlinie verschiebt ihr die Gefangennahme von 74000 Franzosen, darunter einem Kommandanten der Generalstab und drei Divisionen, mit ihren Waffen, mit einer ungeheuren Beute an Pferden, Kraftfahrzeugen und Geschützen.

Mit heißem Herzen hat eure Vaterstadt Berlin diesen euren Siegeszug verfolgt. Wir sind bei euch gewesen, und unsere innigsten Wünsche haben euch Tag und Nacht begleitet. Während ihr aber kämpft und siegt, hat die Heimat, die ihr hinter euch ließt, nichts vermisst, um sich eurer Wut und zu erweilen. Nicht mit heißen patriotischen Reden und zu nichts verpflichtenden Worten, sondern mit harter Pflichterfüllung haben wir euch zu dienen und zu helfen geteilt. Wir haben in der Heimat gearbeitet, wie man überhaupt nur arbeiten kann. Von dieser Trübsinnigkeit über bei eurer Vorbereitungen auch von den Berliner Kämpfern arbeiten begrüßt, die euch Tag und Nacht die Waffen geschmiedet haben, mit denen ihr das Reich verteidigt.

Nach im Dezember 1918 wurde ihr, Soldaten der damaligen Wehrregimenten, von dieser Stelle aus von einer sogenannten Regierung empfangen. Dieser Empfang war aber auch danach, Er wurde durchgeführt von denselben politischen Unterweltfiguren, die in den Jahren 1917 und 1918 die Munitionsfabrik organisiert hatten und die durch eine feige innere Revolution der Front die Waffen aus der Hand des Soldaten entzogen und die Waffen haben euch damals empfangen.

Ihr Soldaten unseres Krieges dagegen findet die Heimat so wieder, wie ihr sie verlassen habt. An ihrer Spitze steht derselbe Führer, auf ihren Gebäuden wehen dieselben Fahnen, ihr Volk ist von demselben Geist und von demselben Willen erfüllt. Diesmal also braucht ihr euch der Heimat nicht zu schämen, für die ihr euer Leben eingetauscht habt.

Ihr wißt, wofür ihr gekämpft habt

So seid uns denn willkommen, Soldaten! Ihr wißt, wofür ihr gekämpft habt. Und die in euren vorwärtsstürmenden Reihen stehen, sind nicht gekämpft für ein leeres Phantom, sondern für das größere, schönere, freie Vaterland, dessen Größe wir alle sind. Wir vereinigen uns in Ehrfurcht vor dem heldischen Opfer, das sie für das Reich und seine Zukunft gebracht haben. Ihr grüßen ihre Angehörigen und verheißt ihnen, daß diesmal der Dank des Vaterlandes ihnen wirklich genug sein soll.

Soldaten! Nach ist der Krieg nicht zu Ende. Seine letzte Seite muß noch gewonnen werden. Dann sollen die Friedensglocken über dem Vaterland klingen, dann bauen wir ein größeres Reich und ein besseres Europa auf. Dafür, Soldaten, habt ihr gekämpft. Wir können euch nicht, wie die, die euch im Dezember 1918 an dieser Stelle empfangen, ein Paradies auf Erden versprechen; wir versprechen euch nur, daß wir auch in Zukunft im Krieg wie im Frieden, kämpfen und arbeiten werden für die Größe, das Glück, die Freiheit und den Ruhm unseres Vaterlandes.

Berliner und Berlinerinnen! Jetzt werden unsere Soldaten sieg- und ruhmgetrönt durch das Brandenburger Tor marschieren. Es sind eure Männer, Väter, Söhne und Brüder. Empfangt sie mit dem Jubel und der stürmischen Begrüßung, mit der ihr ihren stolzen Siegeszug in den vergangenen Monaten verfolgt habt. Übergrüßt sie mit Blumen als den ähnlern Zeichen eurer heißen Dankbarkeit. Zeigt ihnen, wie wir alle diese Stunde erheit haben in den langen Monaten, da wir um ihr Leben bangten und doch so stolz auf sie waren.

Frankreich, das uns bernichten wollte, liegt zerstückert am Boden. Wer sich der Freiheit und der Ehre des Reiches entgegenstellt, wird wie es zerstückert werden.

Die erste große Vorhut der Soldaten, die das Reich beschützen, steht in die Heimat zurück, die ihnen gebührt. So wollen wir uns denn vereinen im Glauben an das Reich, an seine Größe und seine Unsterblichkeit. So wollen wir unsere heißen Wünsche zusammenfassen im Geban an den Mann, der das Reich aus seiner tiefsten Schamhaft erlösen und es wieder in Krieg und Frieden emporkühre für seinen großen Weltmacht, die die moderne Geschichte kennt.

Soldaten, Berliner und Berlinerinnen! Im Glauben an das Reich, an seine Größe und an seine Zukunft vereinen wir uns mit dem Volk. Es lebe der Führer! Es lebe unser Volk und unser Vaterland!

Die Worte des Berliner Gauleiters klangen aus in das Siegelheil auf den Führer, den siegreichen Feldherrn, auf die stolze Wehrmacht und das der siebte Volk, in das die Hunderttausende an den Straßen erhoben und bewegten Herzens einmünden. Mit Jubelstiegen die Lieber der Nation zum Himmel.

Allmählicher Rückzug Churchills

Churchill baut seine Positionen im Weltreich ab.

Churchill veränderte im Unterhaus das Abkommen mit Japan über die Waffenteilnahme zur See und erklärte, die britische Regierung habe bei ihrer Nachprüfung von dem Japan übermittelten Vorschlägen die verschiedenen von Großbritannien übernommenen Verpflichtungen nicht außer acht gelassen. Churchill sagte hinzu, es sei völlig ausgeschlossen, die so schnell wachsende Spannung tragende abzugeben zu wollen. Die britische Regierung müsse der geläufigen gegenwärtigen Weltlage Rechnung tragen und dürfe sich nicht beschließen, daß Großbritanien vor einem Kampf um Leben und Tod stehe. Churchill sagte hinzu, wir sind zu einem vorläufigen Abkommen gelangt in der Hoffnung, daß mit der Zeit, die hierdurch gewonnen wird, auch eine gerechte und erträgliche Lösung für beide interessierten Teile gefunden werden wird.

Das Programm der USN-Demokraten

Keine Teilnahme an überseeischen Kriegen.

Der demokratische Parteitag hat das offizielle Parteiprogramm angenommen. Das USN-Wort, die heißt es darin, ist angeschlossen, den in Europa, Asien und Afrika wütenden Kriegen nicht nach Amerika übergrößen zu lassen. Wir wollen nicht an überseeischen Kriegen teilnehmen und wir werden unsere Land, See- oder Luftstreitkräfte nicht in Kämpfe in fremden Ländern außerhalb des amerikanischen Kontinents schicken, ausgenommen im Falle des Angriffs. Wir bekräftigen die Monroe-Doctrin, die wir nicht ablassen und verteidigen werden. Wir ändern und Ziel unserer Außenpolitik wird, wie in der Vergangenheit, auch künftig in der Sicherheit und Verteidigung unseres Landes und der Erhaltung des Friedens bestehen.

Aus Gründen der Selbstverteidigung und des guten Geistes, so führt das Parteiprogramm fort, könne die „große Demokratie der Welt“ es sich nicht leisten, von „schändlichen Aggressionen“ zu ignorieren. Wir verpflichten uns daher, diesen Aggressionen zu widerstehen und die Interessen unserer eigenen Landesverteidigung vereinbar ist, damit Friede und internationales Vertrauen wieder triumphierten mögen.

Deutsche Gefangene als Angelfang

Bein Stunden gefesselt in den vorbersten französischen Gefangenenlagern.

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten berichten, daß sie am 29. Mai bei Willems-jur-Marjill nach ihrer Gefangennahme von Schwarzen bedroht worden sind. Danach habe man sie, die Hände mit Stricken auf den Rücken gebunden, in die vorbereitete französische Kiste geschleppt, wo sie vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein der französischen Inhaftierten hinter den deutschen Gefangenen Bedung und schloßen über sie hinweg. Einer der Gefangenen hat je volle zehn Stunden hindurch den Franzosen als Deckung gedient, so, die Franzosen haben sogar im Gesicht die Gewehre beim Schießen auf seinen Rücken gelegt und ihn je als Schutzwehr benutzt. Die Gefesseln wurden den deutschen Soldaten erst abgenommen, als sie sechs bis acht Kilometer hinter der Front waren.

Bermundeter deutscher Flieger ausgeplündert

Ein Bordmechaniker, der mit seinem Flugzeug am 16. Mai in der Nähe von Tournay in Luftnot geraten war, wurde nach dem Abbruch, obwohl sein flüssiges Bein von einer Stugel zerquetscht war, von einem Bauern mit einer Eisenklinge angegriffen. Umfolge starken Widerstandes wurde er dann bewußtlos. Als er wieder zu sich kam, sah er sich von britischen Soldaten umringt, völlig ausgeraubt und bis auf ein Hemd ausgezogen. Nicht genug damit, wurde er, anstatt daß man ihn in ein Lazarett brachte, auf eine Wiese gelegt und in einen Keller geschleppt, wo man ihm seinem Schicksal überließ. Der Abtransport in das Lazarett erfolgte dann am nächsten Tage. Lieber das Schicksal seiner Kameraden, die verurteilten Kameraden hat der Bordmechaniker nichts erfahren können.

Zerkörer und U-Boot verlenkt

Heimkehr eines erfolgreichen italienischen U-Bootes

Ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefan“ gibt in einer ausführlichen Schilderung die Erlebnisse eines der an den letzten Angriffen auf feindliche Kriegsschiffe beteiligten U-Boote wieder. Das U-Boot hatte auf seiner mehrtägigen Fahrt das Glück, zwei feindliche Kriegsschiffe durch Torpedos zu versenken zu können. Der erste Gegner, den es in die Tiefe schickte, war ein englischer Zerkörer, der es in die Tiefe schickte, war ein englischer Zerkörer, während beim zweiten Angriff ein feindliches U-Boot daran glauben mußte.

Auf seiner ganzen Fahrt war das italienische U-Boot häufig den Nachstellungen der Segner ausgesetzt und zählte dabei mit Hilfe seiner Bordartillerie insgesamt 140 Wasserbomben, mit denen die feindlichen Zerkörer und Zerkörfer vergeblich zu versenken suchten. Allerdings unternehmen, sein Schiff bis auf eine Tiefe bei den Probefahrten nie erreichte Tiefe tauchen zu lassen. Mit den Siegeswimpeln geschmückt, kehrte das U-Boot nach erfolgreicher Heimfahrt und nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten wohlbehalten in seinen Heimathafen zurück.

Frankreichs Außenpolitik

Eine Erklärung Baudouins

Der französische Außenminister Baudouin erklärte einem Pressevertreter, die Beziehungen Frankreichs zu den Achsenmächten müßten sich gegenwärtig auf die Unterhaltung in der Waffenstillstandskommission beschränken, da der Friedensvertrag noch nicht geschlossen sei. Frankreich verfolge nicht, daß es besiegt sei, aber niemand könne ihm seine Ehre, seine Würde und sein kaltes Blut nehmen. Deshalb habe auch Frankreich seine diplomatischen Beziehungen mit England abgebrochen. Was Frankreich betreffe, werde Frankreich nach dem Zustand der Welt mit Ruhe und Entschlossenheit auf jeden Angriff Englands antworten. England habe das letzte Wort geschrieben, das Frankreich noch mit Großbritannien verbunden habe.

Unter englischem Druck

Die französischen Kriegsschiffe in Alexandria züfeten ab. Die Agentur Havas meldet aus Wido: Gleichzeitlich mit dem britischen Angriff auf die französischen Einheiten auf der See von Wers al Rebir (Dran) spielte sich ein gleicher Vorgang in Alexandria ab, worüber aus ausländischer Quelle verschiedene Nachrichten gegeben worden sind. Nach Mitteilungen aus unrichtigen französischen Kreisen war der Sachverhalt folgender:

Bei Abschluß des Waffenstillstandes lag im Hafen von Alexandria ein kleines französisches Geschwader. Admiral Godefron, der Befehlshaber, wurde am 3. Juli von Admiral Cunningham zu einer Besprechung geladen und aufgefodert, entweder seine Einheit dem britischen Kommando zum Zwecke der Verwendung bei Flottenoperationen gegen Deutschland und Italien zu übergeben, oder die Schiffe im Hafen abzugeben. Admiral Godefron lehnte die erste Forderung sofort ab, als der Ehre und den Verpflichtungen Frankreichs zuwiderlaufend, und traf Anstalten, um in das offene Meer auszulassen. Die Geschütze der englischen Einheiten waren jedoch auf die französischen Schiffe gerichtet. Diese lagen im Innern des Hafens und waren zahlenmäßig dem englischen Geschwader dreimal unterlegen. Schon demnach wurde Admiral Godefron auf der Gewalt nach und endlich sich am 4. Juli, seine Schiffe abzugeben zu rufen. Die Maschinen wurden verwendungsunfähig gemacht und die Verchlüsse der Geschütze in die Keller des französischen Konsulats in Alexandria gebracht. Es wurde beschlossen, alle Reservisten unter den Besatzungen auf französischen Dampfern nach Frankreich zu befördern.

Durch Farbige ausgepeitscht

Lebenszeit deutscher Gefangener in Französisch-Marokko. In Madrid trafen 42 deutsche Gefangene aus Marokko ein, die dort furchtbare Leiden erdulden mußten. Ein Teil der Gefangenen war im Anblich der portugiesischen Küste von einem französischen Küstenwächschiff von Nord eines portugiesischen Dampfers formentragend worden. In Casablanca wurden die deutschen Gefangenen abwechselnd zwischen Einzelhaft und Doppelhaft von einem Gefangenen und Justizhaus in das Ausland gebracht. In dem Gefangenenlager Zeit trafen die Deutschen mit Besatzungen der deutschen Dampfer „Triefels“ und „Chemnitz“ zusammen, die bereits seit September 1939 dort untergebracht waren. Die Gefangenen mußten, abgesehen von einem kurzen Spaziergang, im Winter und Sommer die ganze Zeit in den verschiedenen Zellen verbringen. Dabei wurden sie noch von einem französischen Dolmetscher in unglücklichster Weise befohlen.

Alle Gefangenen befanden, daß sich die französischen Kollonmethoden in nichts von denen von 1914 unterscheiden. Innerhalb der Wachen sind vorgekommen. So wurden einem Deutschen namens Schlundauer von farbigen französischen Soldaten die Fußspalten ausgepeitscht, weil man ihm ein Gefändnis, daß er deutscher Offizier gewesen sei, abstreifen wollte. Nach am Tage des Waffenstillstandes wurden drei Deutsche wegen irgendeines kleinen Verstoßes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Von ihnen und ebenso von einem werten Deutschen fehlt bisher jede Nachricht. Nach dem Waffenstillstand hat es häufiger Verurteilungen und eines sehr energiegelassen Auftretens bedurft, um endlich von den französischen Behörden den Abtransport zu erlangen.

Nach auf dem Weg nach Spanisch-Marokko machten die französischen Behörden den Versuch, die Deutschen zur Umkehr zu veranlassen.

